2 Definitorische Grundlagen und theoretische Einordnung des Untersuchungsgegenstands unternehmerischer Nachhaltigkeit

2.1 Das Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung

2.1.1 Definition und historische Entstehung des Nachhaltigkeitsbegriffs

Ausgehend von einem steigenden Bewusstsein der Gesellschaft für Umwelt- und Entwicklungsprobleme hat sich das Leitbild der *Nachhaltigen Entwicklung* in den vergangenen zwanzig Jahren als international anerkannte Zielsetzung etabliert.[16] Dieses Gesellschaftsprinzip findet seinen Ursprung bereits vor tausenden von Jahren, als Naturvölker versuchten, mit ihrer Natur in Einklang zu leben und das sie umgebende Ökosystem nicht durch die Befriedigung ihrer Bedürfnisse zu überfordern.[17] Der Begriff *Nachhaltigkeit* – im englischsprachigen Bereich als "sustainability" bezeichnet – stammt aus der Forstwirtschaft. Geprägt hat ihn 1713 der Freiberger Oberberghauptmann VON CARLOWITZ, der in seiner Abhandlung "Sylvicultura Oeconomica" eine "continuierliche [sic!] und beständig nachhaltende Nutzung" des Baumbestandes forderte.[18] Vor dem Hintergrund des hohen Holzbedarfs im Bergbau und der hierdurch zu befürchtenden Holzknappheit hielt er es für sinnvoll, pro Jahr nicht mehr Holz zu schlagen, als nachwächst, um den Holzertrag auch in der Zukunft sicherzustellen.[19] Dieses Prinzip wurde in der Folge auf andere Bereiche – beispielsweise die Fischereiwirtschaft – übertragen, welche ebenso auf absolut knappe und nur langsam nachwachsende Rohstoffe angewiesen sind.[20]

Aus dem ursprünglich forstwirtschaftlichen Verständnis von Nachhaltigkeit entstand im Laufe des 20. Jahrhunderts der moderne Begriff der Nachhaltigkeit, welcher zunehmend ins gesellschaftspolitische Rampenlicht rückte.[21] So wurde die moderne Auffassung einer *Nachhaltigen Entwicklung*[22] im Zuge einer breit angelegten gesellschaftlichen Debatte in den 1970er, 1980er und 1990er Jahren vor dem Hintergrund des globalen Wandels, einer sich verschärfenden Wohlstands- bzw. Armutsproble-

[16] Vgl. LOEW u.a. (2004), S. 56.
[17] Vgl. SEBALDT (2002), S. 23.
[18] Vgl. CARLOWITZ, V. (1713), S. 105, zitiert nach HAUFF & KLEINE (2009), S. 2; vgl. auch GROBER (1999), GROBER (2002).
[19] Vgl. HAUFF & KLEINE (2009), S. 3; DI GIULIO (2003), S. 18.
[20] Vgl. DIEFENBACHER (2001), S. 58ff.
[21] Vgl. LOEW u.a. (2004), S. 56.
[22] Eine Definition folgt auf Seite 9.

B. Schmidt, *Soziale Nachhaltigkeit bei der Lieferantenauswahl,*
DOI 10.1007/978-3-658-03507-5_2, © Springer Fachmedien Wiesbaden 2013

matik sowie in Anbetracht drohender Umweltprobleme in den Industrieländern entwickelt.[23] Den entscheidenden Zündstoff lieferte in dieser Hinsicht die im Jahre 1972 veröffentlichte Studie *"Die Grenzen des Wachstums"* des sog. *Club of Rome*.[24] Dieser skizzierte ein Zukunftsszenario, welches bei weiter steigendem Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum und hiermit verbundenem Ressourcenschwund einen globalen Kollaps innerhalb der nächsten einhundert Jahre antizipierte.[25] Als Gegenentwurf zu den Wachstumstendenzen propagierten die Wissenschaftler einen Gleichgewichtszustand zwischen Wirtschaft und Ökologie, welcher auch in der Zukunft dauerhaft aufrechterhalten werden könne.[26]

Mit der ersten Umweltkonferenz der Vereinten Nationen in Stockholm ("Umweltschutzkonferenz 1972"), an der sich 113 Nationen beteiligten, wurde die Debatte erstmals auf internationaler politischer Ebene aufgegriffen. Auf Anraten der Konferenz gründete die UN-Vollversammlung noch im selben Jahr das sog. UN-Umweltprogramm (UNEP).[27] Als entscheidender Meilenstein in der Debatte um eine Nachhaltige Entwicklung gilt aber der im Jahr 1987 erschienene Brundtlandbericht *"Our common future"* der *World Commission on Environment and Development* (WCED). Die Kommission um die norwegische Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland nahm bereits 1983 ihre Arbeit auf mit dem Ziel, Handlungsempfehlungen für die Erreichung einer dauerhaften Entwicklung zu erarbeiten.[28] Die WCED definierte eine Nachhaltige Entwicklung als eine Entwicklung "*that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs"*.[29] Im Zentrum steht demnach die Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse in der Gegenwart ohne Beeinträchtigung der Bedürfnisbefriedigung zukünftiger Generationen.[30] Zwei Konzepte stehen dabei im Vordergrund: *"the concepts of `needs´, in particular the essential needs of the world´s poor, to which overriding priority should be given; and the idea of limitations imposed by the state of technology and social organization on the environment´s ability to meet present and future needs"*.[31]

[23] Vgl. LOEW u.a. (2004), S. 58.
[24] Vgl. MEADOWS u.a. (1994).
[25] Vgl. HERMANN (2005), S. 63.
[26] Vgl. MEADOWS u.a. (1994), S. 9.
[27] Vgl. BURSCHEL u.a. (2003), S. 62.
[28] Vgl. HAUFF & KLEINE (2009), S. 6.
[29] WCED (1987), S. 43.
[30] Vgl. HAUFF (1987), S. 46.
[31] WCED (1987), S. 43.

Im Unterschied zum Bericht des Club of Rome, welcher zum Teil auf starke Gegenresonanz stieß, fand der Brundtlandbericht international breite Zustimmung.[32] Die Definition der Brundtland-Kommission gilt bis heute als bekannteste und politisch wichtigste, was der Tatsache geschuldet ist, dass sie sehr weit gefasst und inhaltlich wenig ausdifferenziert ist.[33] Sie war und ist der Ausgangspunkt für eine Vielzahl an Erweiterungen und Konkretisierungen.[34]

Die endgültige politische Legitimation erhielt das Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung mit der 1992 einberufenen *United Nations Conference on Environment and Development* (UNCED) in Rio de Janeiro.[35] Auf dieser auf den Arbeiten der Brundtland-Kommission aufbauenden Konferenz verpflichteten sich 179 Staaten zur sog. *Agenda 21*. Diese sieht ein umfassendes Aktionsprogramm für eine globale Politik der Nachhaltigen Entwicklung vor. In der Präambel heißt es hierzu: "*Durch eine Vereinigung von Umwelt- und Entwicklungsinteressen und ihre stärkere Beachtung kann es uns jedoch gelingen, die Deckung der Grundbedürfnisse, die Verbesserung des Lebensstandards aller Menschen, einen größeren Schutz und eine bessere Bewirtschaftung der Ökosysteme und eine gesicherte, gedeihliche Zukunft zu gewährleisten. Das vermag keine Nation allein zu erreichen, während es uns gemeinsam gelingen kann: in einer globalen Partnerschaft, die auf eine Nachhaltige Entwicklung ausgerichtet ist*".[36]

Hinsichtlich der Frage, was Nachhaltige Entwicklung sein sollte, wurde mittlerweile eine Vielzahl weiterer Definitionen und Ausgestaltungsansätze vorgeschlagen.[37] In dieser Arbeit möchte ich unter Nachhaltiger Entwicklung eine wünschenswerte sozialökologische Entwicklung unserer Gesellschaft verstehen, die sich im Rahmen eines Transformationsprozesses an der Idee der Nachhaltigkeit orientieren soll. Eine Nachhaltige Entwicklung kann so als fortwährender Gesellschaftsprozess interpretiert werden, welcher *Nachhaltigkeit* als Zielzustand erreichen möchte.[38] Nachhaltigkeit selbst hat aber ebenso dynamischen Charakter und stellt kein statisches Ziel

[32] Vgl. HAUFF & KLEINE (2009), S. 5, 7.

[33] Vgl. BAUER (2008), S. 49.

[34] Vgl. HÜLSMANN (2004), S. 41.

[35] Vgl. MÜLLER-CHRIST (2001), S. 49;

[36] Vgl. VEREINTE NATIONEN (Hrsg., 1992).

[37] Für eine Übersicht vgl. z.B. BURSCHEL u.a. (2004), S.15-17; KOPLIN (2006), S. 21.

[38] Vgl. MUTLAK & SCHWARZE (2007), S. 31; BOSSEL (2007), S. 74; VOSS (1997), S. 25; HERMANN (2005), S. 66f.; DUBIELZIG (2008), S. 12.

dar.[39] "Was als nachhaltig gilt, wandelt sich im Laufe der Zeit".[40] So stellt z.B. HOMANN fest, dass man "erst am Ende eines jahrzehntelangen Such-, Lern- und Erfahrungsprozesses genauer, wenn auch nie definitiv wissen" kann, was sinnvoll unter Nachhaltigkeit zu verstehen ist.[41] Insofern hat eine Begriffsbestimmung von Nachhaltigkeit niemals endgültigen Charakter, sondern muss laufend neu konzeptionell durchdacht und auf den neuesten Stand gesellschaftlicher Erkenntnis gebracht werden.[42]

Bei Nachhaltiger Entwicklung handelt es sich um ein normatives Konzept, welches uns sagt, wie die Welt sein soll.[43] Im Zentrum stehen hierbei die Elemente *Langfristigkeit, Gerechtigkeit* und *Ganzheitlichkeit*.[44] Das Nachhaltigkeitskonzept wurde diskursiv entwickelt und wird ständig weiterentwickelt. Da gesellschaftliche Vorstellungen stark kultur-, situations- und problemabhängig sind, liegt es auf der Hand, dass hinsichtlich der Konkretisierung auch intratemporal Schwankungen bestehen.[45] Die zum Teil stark unterschiedlichen inhaltlichen Auslegungen des Konzeptes liegen in der Natur der Sache.[46] Es hat sich aber eine Art Minimalkonsens herausgebildet.[47] Nachhaltigkeit lässt sich demnach an einigen konstituierenden Merkmalen festmachen, welche den meisten Definitionen gemeinsam sind. Hierbei sind zu nennen:[48]

(1) Intergenerative Gerechtigkeit: Gerechtigkeit zwischen allen gleichzeitig existierenden Bewohnern der Erde, also z.B. zwischen alten und jungen Menschen, Völkern des Nordens und Völkern des Südens (interregionale Gerechtigkeit) etc., insbesondere hinsichtlich des Zugangs zu Ressourcen.

(2) Intragenerative Gerechtigkeit: Gerechtigkeit zwischen heute lebenden und zukünftig lebenden Generationen.

(3) Anthropozentrischer Fokus: Befriedigung menschlicher Bedürfnisse.

---

[39] Vgl. HERMANN (2005), S. 66.
[40] ECONSENSE (Hrsg., 2002), S. 7.
[41] HOMANN (1996), S. 37.
[42] Vgl. ebenda.
[43] Vgl. MUTLAK & SCHWARZE (2007), S. 31; BOSSEL (2007).
[44] Vgl. MAJER (2003), S. 939.
[45] Vgl. EBLINGHAUS & STICKLER (1996), S. 37; KOPLIN (2006), S. 22.
[46] Vgl. HÜBSCHER & MÜLLER (2001), S. 366.
[47] Vgl. BURSCHEL u.a. (2004), S.17; BAUER (2008), S. 49.
[48] Vgl. HAUFF (1987), S. 46; BURSCHEL u.a. (2004), S.17; LOEW u.a. (2004), S. 59; KOPLIN (2006), S. 21; BAUER (2008), S. 49.

(4) Globale, gesamtgesellschaftliche Orientierung.

(5) Ökonomische, ökologische und soziale Entwicklung als drei integrative Bestandteile.

Wegen seines normativen Charakters wurde und wird das Nachhaltigkeitskonzept insbesondere in den Wissenschaftsbereichen der politischen Philosophie, der Soziologie und der Wirtschaftsethik aufgegriffen. KRYSIAK beispielsweise setzt sich mit der grundlegenden Frage auseinander, wann eine Ressourcenverteilung als gerecht bezeichnet werden kann, wobei sie insbesondere auf das Spannungsverhältnis zwischen inter- und intratemporaler Gerechtigkeit abzielt.[49] Andere Autoren halten den Anthropozentrismus für diskussionsbedürftig.[50] Die Forderung einer Gleichrangigkeit der drei Dimensionen *Ökologie, Ökonomie* und *Soziales* stellt den meistdiskutierten Aspekt des Konzeptes dar.[51]

Die meisten dieser Blickwinkel sind für den Fortgang der vorliegenden Arbeit nicht von vordergründigem Interesse. Es ist ohnehin nicht Aufgabe der Wirtschaftswissenschaften, Aussagen zu ethisch-normativen Sachverhalten zu tätigen. Allerdings erscheint es sinnvoll, die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit etwas näher zu beleuchten, auch wenn sich die vorliegende Untersuchung eigentlich nur mit der sozialen Dimension beschäftigen möchte. Ein Verständnis für die soziale Dimension ist nämlich nur dann möglich, wenn dessen Einbettung in das Gesamtkonzept nachvollzogen werden kann. BAUER weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass einzelne Zieldimensionen nur zielgerichtet entwickelt werden können, wenn die sie umgebenden anderen Dimensionen mitberücksichtigt werden.[52] Deshalb möchte ich das bis dato gewonnene Verständnis einer Nachhaltigen Entwicklung anhand einer Erläuterung seiner drei Dimensionen *Ökologie, Ökonomie* und *Soziales* sowie deren Zusammenspiel im nun folgenden Abschnitt konkretisieren. Dem *corpus disputandi* dieser Arbeit, der sozialen Dimension der Nachhaltigkeit, wird mit dem übernächsten Abschnitt ein eigenes Kapitel gewidmet.

[49] Vgl. KRYSIAK (2007), S. 129, 151.
[50] Vgl. z.B. BAUER (2008), S. 49.
[51] Vgl. PAECH & PFRIEM (2007), S. 101.
[52] Vgl. BAUER (2008), S. 52.

2.1.2 Das Drei-Säulen-Konzept der Nachhaltigen Entwicklung

Die Sichtweise einer Integration der Ökologie, der Ökonomie und des Sozialen stellt eine Konkretisierung des bis zur Konferenz von Rio noch stark interpretationsbedürftigen Leitbilds der Nachhaltigen Entwicklung dar.[53] Ein inhaltlich analoges Verständnis von Nachhaltigkeit wurde zwar bereits mit dem Brundtlandbericht skizziert, dort allerdings nicht im Detail ausformuliert und ausdifferenziert. Erst mit dem Abschlussbericht der sog. ENQUÊTE-KOMMISSION "SCHUTZ DES MENSCHEN UND DER UMWELT" DES 13. DEUTSCHEN BUNDESTAGES[54] im Jahr 1998 fand das Drei-Säulen-Konzept der Nachhaltigen Entwicklung seinen breiten Zugang zur Öffentlichkeit.[55] Bei diesem Konzept geht es um die gleichzeitige,[56] harmonische und "gleichberechtigte Berücksichtigung der drei Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales".[57] Jeder einzelne dieser drei Bereiche verkörpert demnach ein schutzwürdiges Interesse, dem durch entsprechende Maßnahmen gleichzeitig Genüge geleistet werden soll.[58] Für die Visualisierung des Konzeptes finden sich in der Literatur neben der Drei-Säulen Darstellung oftmals Darstellungen in Form eines gleichseitigen Dreiecks, was die Gleichrangigkeit bzw. -wertigkeit der drei Dimensionen verdeutlichen soll.[59] Ebenso beliebt sind Darstellungen in Form von Schnittmengenmodellen (vgl. Abbildung 2-1).

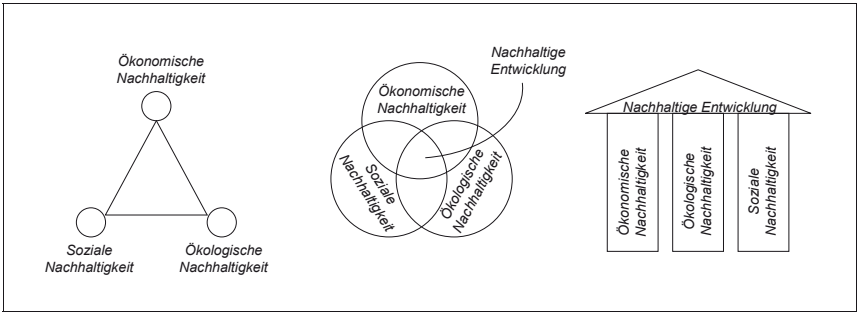


Abbildung 2-1: Verschiedene Darstellungsweisen der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit.[60]

[53] Vgl. BURSCHEL u.a. (2004), S. 23; LOEW u.a. (2004), S. 58; HERMANN (2005), S. 65.

[54] ENQUETE-KOMMISSION "SCHUTZ DES MENSCHEN UND DER UMWELT" DES 13. DEUTSCHEN BUNDESTAGES (Hrsg., 1998).

[55] Vgl. MAJER (2003), S. 938.

[56] Vgl. MÜLLER (2004), S. 98.

[57] HAUFF & KLEINE (2009), S. 9. SPANGENBERG (2003, S. 649) ergänzt noch eine vierte, politisch-institutionelle Dimension. Diese Sichtweise hat sich jedoch bislang nicht durchgesetzt.

[58] Vgl. PAECH & PFRIEM (2007), S. 101.

[59] Vgl. z.B. EMPACHER & KLUGE (1999), S. 88; HAUFF & KLEINE (2009), S. 119.

[60] Quelle: Eigene Darstellung; Schnittmengenmodell (Mitte) in Anlehnung an FICHTER (1998), S. 14. Säulenmodell (rechts) und Nachhaltigkeitsdreieck (links) in grober Anlehnung an HAUFF & KLEINE (2009), S. 117-119.

Das Schnittmengenmodell (Abbildung Mitte) wird dem integrativen Charakter des Konzeptes am ehesten gerecht. Von einer Nachhaltigen Entwicklung kann also nur dann die Rede sein, wenn die Zielsetzungen aller drei Dimensionen *gleichzeitig* erfüllt werden. Maßnahmen für eine Nachhaltige Entwicklung sind nur dann wirklich nachhaltig, wenn sie im inneren Überlappungsbereich aller drei Bereiche liegen. Die Zielsetzungen aller drei Säulen der Nachhaltigkeit müssen übergreifend und ganzheitlich umsetzbar sein. Andernfalls kann nicht von Nachhaltigkeit die Rede sein.[61]

Diese Sichtweise ist – wie bereits in Abschnitt 2.1.1 erwähnt – nicht ohne Kritik. In der Diskussion steht vor allem das relative Verhältnis der drei Dimensionen. MEYER-ABICH kritisiert, dass mit dem Drei-Säulen-Konzept drei Bereichen Gleichrangigkeit eingeräumt wird, die nicht nebengeordnet sind, sondern die Teilmengen der jeweils anderen darstellen: die Natur als Ganzes, die Gesellschaft als ein Teil dieses Ganzen und die Wirtschaft als ein Teil des Teils des Ganzen. Der Autor vertritt die Meinung, dass die Wirtschaft als Teilmenge der anderen Bereiche diesen faktisch vorgeordnet ist, wenn alle drei Bereiche gleichgewichtig in die Nachhaltigkeitsüberlegungen eingehen. Er plädiert dafür, zwischen ökologischer Nachhaltigkeit, wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit und sozialer Verantwortung zu differenzieren, da es sich um konkurrierende Ziele handelt.[62] PAECH & PFRIEM befürchten bei integrativer Betrachtung einen *Effekt des kleinsten gemeinsamen Nenners* anstelle einer *Triple-Win* Situation, welche wiederum von den Befürwortern des Drei-Säulen-Konzeptes propagiert wird.[63] MAJER bezeichnet es als *außerordentlich schweres Unterfangen*, die drei Dimensionen für einen integrierten Politikansatz zusammenzuschweißen.[64] Nichts desto trotz hat sich die Dreidimensionalität des Konzeptes international durchgesetzt.[65] HAUFF & KLEINE beispielsweise entschärfen die oben genannten Kritikpunkte, indem sie entgegnen, dass eine gleichberechtigte Berücksichtigung nicht bedeutet, dass alle drei Säulen immer *exakt gleich erfüllt* sein müssen. Gleichberechtigung bedeutet nur, dass alle drei Anliegen zwar dasselbe Recht haben, eingebracht zu wer-

[61] Vgl. NEWMAN (2005), S. 441.
[62] Vgl. MEYER-ABICH (2001), S. 303.
[63] Vgl. PAECH & PFRIEM (2007), S. 103.
[64] Vgl. MAJER (2003), S. 941.
[65] Vgl. KOPFMÜLLER u.a. (2001), S. 47.

den, dass im Laufe des Diskurses aber sehr wohl Prioritäten gesetzt werden könnten.[66]

Es soll in diesem Zusammenhang nicht verschwiegen werden, dass bereits bei den Operationalisierungsbemühungen auf internationaler politischer Ebene zum Teil unüberbrückbar scheinende Interessensunterschiede zum Vorschein kamen, insbesondere hinsichtlich des traditionellen Nord-Süd-Konflikts. Während die Länder der sog. Dritten Welt tendenziell den Entwicklungsaspekt im Vordergrund sehen, liegt die Schwerpunktsetzung der Industrienationen traditionell auf den Aspekten der natürlichen Umwelt.[67] Dies stellt auch den Grund dafür dar, dass die Ergebnisse auf der Folgekonferenz der Vereinten Nationen in Johannesburg – "10 Jahre nach Rio" im Jahr 2002 – hinter den Erwartungen zurück geblieben sind.[68] Von den Industrieländern ins Leben gerufen, lag die inhaltliche Schwerpunktsetzung des Konzeptes der Nachhaltigen Entwicklung von Beginn an auf dem Umweltschutz.[69] Nachhaltigkeit stellt aber keinen Wunschzettel dar, in den jeder das eintragen kann, was ihm wichtig ist.[70] Trotzdem dominiert innerhalb des Nachhaltigkeitsdiskurses der ökologische Diskurs – auch und besonders in der akademischen Literatur. Und obwohl Nachhaltigkeit bis heute in der westlichen Welt fälschlicherweise vorrangig als ökologische Nachhaltigkeit verstanden wird,[71] stellt diese Dimension gemäß des Drei-Säulen-Konzepts nur einen Aspekt dar. Nach diesen Überlegungen zum Gesamtkonzept bietet es sich an, konkreter auf die einzelnen Dimensionen einzugehen.

In ihrem *ökologischen* Gewand greift Nachhaltige Entwicklung die Endlichkeit bzw. Reproduktionsfähigkeit natürlicher Ressourcen sowie die Regenerationsfähigkeit von Ökosystemen[72] auf einer gesamtgesellschaftlichen Ebene "aus Sorge um das Wohlergehen zukünftiger Generationen" auf.[73] Hier tritt auch der anthropozentrische Ansatz im Gegensatz zu einer ökozentrischen Auffassung zu Tage, bei welcher die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlage des Menschen und nicht die Natur um ihrer

[66] Vgl. HAUFF & KLEINE (2009), S. 118.
[67] Vgl. HERMANN (2005), S. 65.
[68] Vgl. HAUFF & KLEINE (2009), S. 8.
[69] Vgl. SIGLE (2010), S. 50.
[70] Vgl. OTT & DÖRING (2007), S. 37.
[71] Vgl. JONKER & DE WITTE (2006), S. 2; MOLDASCHL (2007), S. 30.
[72] Vgl. KOPLIN (2006), S. 20.
[73] KRYSIAK (2007), S. 129.

selbst Willen (Ökozentrismus) zu schützen ist.[74] Eine Betrachtung, welche darauf beschränkt ist, lediglich im Schutz der Umwelt den durch Umweltschutz bewirkten Nutzen zu sehen, wird in dieser Hinsicht als verkürzt bezeichnet.[75] So ist *dem Menschen* "eine Umwelt zu sichern, wie er sie für seine Gesundheit und für ein menschenwürdiges Dasein braucht. Boden, Luft und Wasser, Pflanzen und Tierwelt sind vor nachteiligen Wirkungen menschlicher Eingriffe zu schützen und Schäden oder Nachteile aus menschlichen Eingriffen sind zu beseitigen."[76] Die natürliche Umwelt dient einerseits als Quelle von Ressourcen (Rohstoffe, Energie usw.), andererseits als Senke für Schad- und Reststoffe. Ökologische Nachhaltigkeit ist dann erfüllt, wenn das quantitative Naturkapital, auf welches der Mensch zurückgreift und auf welches er angewiesen ist, langfristig erhalten bleibt.[77]

Eine *ökonomisch* nachhaltige Entwicklung hat gemäß der ENQUÊTE-KOMMISSION zum Ziel, Bedingungen für ein möglichst gutes Versorgungsniveau der Menschen zu schaffen und zu erhalten.[78] Es geht hierbei also um die Sicherung einer gewünschten Lebensqualität durch Erhaltung der materiellen und immateriellen Lebensgrundlagen.[79] Erreicht werden soll dies durch ein funktionierendes ökonomisches System, welches stetiges und angemessenes Wirtschaftswachstum – auch in qualitativer Hinsicht, z.B. durch technischen Fortschritt und Innovationen – generiert. Hierdurch sollen individuelle und gesellschaftliche Bedürfnisse befriedigt werden.[80] Als weitere Ziele kann ein hoher Beschäftigungsgrad, außenwirtschaftliches Gleichgewicht sowie Preisniveaustabilität genannt werden.[81]

Das ökonomische System ist auf die Produktionsleistungen der natürlichen Umwelt angewiesen. Das Zusammenspiel der beiden vorgenannten Dimensionen, der Ökonomie und der Ökologie, lässt sich in der sog. Materialbilanz zusammenfassen. Lässt man die soziale Dimension zunächst außen vor, so ist Nachhaltigkeit dann erfüllt,

---

[74] Vgl. BOHLING (1992), S. 7.

[75] Vgl. SCHRADER (1995), S. 11.

[76] Umweltprogramm der Bundesregierung von 1971 (BT-Dr. VI/2710), zitiert nach BOHLING (1992), S. 5.

[77] Vgl. BAUER (2008), S. 56; HAUFF & KLEINE (2009), S. 18.

[78] Vgl. ENQUETE-KOMMISSION "SCHUTZ DES MENSCHEN UND DER UMWELT" DES 13. DEUTSCHEN BUNDESTAGES (Hrsg., 1998).

[79] Vgl. VORNHOLZ (1997), S. 47.

[80] Die Relevanz des Wirtschaftswachstums wird bis heute kontrovers diskutiert (vgl. HAUFF & KLEINE, 2009, S. 20). Vertreter der Ökologischen Ökonomie, wie bspw. DALY, sind hingegen der Meinung, dass nachhaltige Entwicklung mit einer Wachstumswirtschaft nicht zu vereinbaren sei (vgl. DALY, 1999, S. 52).

[81] Vgl. LOEW u.a. (2004), S. 60f.

wenn Ökologie und Ökonomie dauerhaft störungsfrei koexistieren können.[82] Mit dem Drei-Säulen-Konzept wurde den beiden Systemen der Materialbilanz ein drittes System hinzugefügt: Die Gesellschaft.[83] Da diese Dimension im Fokus der vorliegenden Arbeit steht, soll ihr der nächste Abschnitt gewidmet werden.

2.1.3 Untersuchungsfokus soziale Nachhaltigkeit

Soziale Nachhaltigkeit wurde in der Nachhaltigkeitsdebatte lange vernachlässigt, ist sie doch die am schwierigsten zu fassende Säule des Konzeptes der Nachhaltigen Entwicklung.[84] Dies ist mehreren Umständen geschuldet. Zum einen besteht in den Sozialwissenschaften schon hinsichtlich der Semantik des Begriffes *sozial* alles andere als Konsens.[85] Das Wort "sozial" leitet sich vom lateinischen Wort *societas* (Gemeinschaft, Gesellschaft) ab und kann folglich mit *"die Gesellschaft betreffend"* oder *"gesellschaftlich"* übersetzt werden. Der Duden definiert den Begriff auf unterschiedliche Weise, z.B. als das, was das Zusammenleben der Menschen in der Gemeinschaft betrifft, das, was die Zugehörigkeit eines Menschen zu einer gesellschaftlichen Gruppe betrifft oder auch das, was dem Allgemeinwohl dient.[86] Mit dem Begriff der *Gesellschaft* verbindet sich, wie LUHMANN feststellt, allerdings ebenso wenig eine objektive Vorstellung.[87] Die Überlegungen dieses Autors fußen vor allem auf der Zirkularitätsproblematik, die sich daraus ergibt, dass eine Definition der Gesellschaft niemals unabhängig vom Kontext der Gesellschaft entwickelt werden kann, in welcher sie entwickelt wird. Hieraus ergibt sich, dass beim Konzept der sozialen Nachhaltigkeit je nach Kontext unterschiedliche[88] und zum Teil konfligierende[89] Problembereiche im Vordergrund stehen. Die ENQUÊTE-KOMMISSION unterscheidet beispielsweise hinsichtlich der "Sicherung der Gesundheit", der "Sicherung der sozialen Stabilität" sowie der "Sicherung der Entwicklungs- und Funktionsfähigkeit einer Gesellschaft".[90] DANGSCHAT formuliert folgende soziale Zielsetzungen: "sozialer Ausgleich",

---

[82] Vgl. MAJER (2003), S. 938.

[83] Vgl. ebenda. Vgl. in diesem Zusammenhang auch das von JENNINGS & ZANDBERGEN (1995, S. 1019) aufgestellte Modell zum Beziehungsgeflecht zwischen Ökologie, Sozialem und Ökonomie.

[84] Vgl. HEINS (1998), S. 15.

[85] Vgl. EMPACHER & WEHLING (2002), S. 39.

[86] Vgl. DUDEN (2011).

[87] Vgl. LUHMANN (1997), S. 16.

[88] Vgl. HEINS (1998), S. 27.

[89] Vgl. MUTLAK & SCHWARZE (2007), S. 13.

[90] ENQUETE-KOMMISSION "SCHUTZ DES MENSCHEN UND DER UMWELT" DES 12. DEUTSCHEN BUNDESTAGES (Hrsg., 1994), S. 493.

http://www.springer.com/978-3-658-03506-8

Soziale Nachhaltigkeit bei der Lieferantenauswahl
Eine conjoint- und kausalanalytische ökonomische Untersuchung
Schmidt, B.
2013, XXVIII, 326 S. 31 Abb., Softcover
ISBN: 978-3-658-03506-8